

---

# HAMBURGER LESEHEFTE PLUS

TEXT UND MATERIALIEN

---

E. T. A. HOFFMANN

## DER ARTUSHOF DIE BERGWERKE ZU FALUN

Zwei Erzählungen



---

# INHALT

---

<b>TEXT</b>	2
<b>Der Artushof</b>	3
<b>Die Bergwerke zu Falun</b>	27
<hr/>	
<b>BIOGRAFIE</b>	52
<b>WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN</b>	55
<b>MATERIALIEN</b>	60
<b>Zugang</b>	60
<b>Zur Epoche</b>	62
<b>Selbstzeugnisse</b>	76
<b>Deutungen</b>	81
<b>Wirkungsgeschichte</b>	90
<hr/>	

## DER ARTUSHOF

Gewiss hast Du, günstiger Leser! schon recht viel von der alten merkwürdigen Handelsstadt Danzig gehört. Vielleicht kennst Du all das Sehenswerte, was sich dort befindet, aus mancher Beschreibung; am liebsten sollt' es mir aber sein, wenn Du selbst

5 einmal in früherer Zeit dort gewesen wärest und mit eigenen Augen den wunderbaren Saal geschaut hättest, in den ich jetzt Dich führen will. Ich meine den Artushof. – In den Mittagsstunden wogte drängend und treibend der Handel den mit Menschen der verschiedenen Nationen gefüllten Saal auf und ab, und ein verwirrtes Getöse betäubte die Ohren. Aber wenn die Börsenstunden vorüber, wenn die Handelsherren bei Tische saßen, und nur Einzelne geschäftig durch den Saal, der als Durchgang zwei Straßen verbindet, liefen, dann besuchtest Du, günstiger Leser, der

10 Du in Danzig warst, den Artushof wohl am liebsten. Nun schlich

15 ein magisches Helldunkel durch die trüben Fenster, all das seltsame Bild- und Schnitzwerk, womit die Wände überreich verziert, wurde rege und lebendig. Hirsche mit ungeheuern Geweihen, andere wunderliche Tiere schauten mit glühenden Augen auf Dich herab, Du mochtest sie kaum ansehen; auch wurde Dir,

20 je mehr die Dämmerung eintrat, das marmorne Königsbild in der Mitte, nur desto schauerlicher. Das große Gemälde, auf dem alle Tugenden und Laster versammelt mit beigeschriebenen Namen, verlor merklich von der Moral, denn schon schwammen die Tugenden unkenntlich hoch im grauen Nebel, und die Laster, gar

25 wunderschöne Frauen in bunten schimmernden Kleidern, traten

rechtführerisch hervor und wollten Dich verlocken mit süßem Gelispel. Du wandtest den Blick lieber auf den schmalen Streif, der beinahe rings um den Saal geht, und auf dem sehr anmutig lange Züge bunt gekleideter Miliz aus alter reichsstädti-

30 scher Zeit abgebildet sind. Ehrsame Bürgermeister mit klugen bedeutsamen Gesichtern reiten voran auf mutigen schön geputzten Rossen, und die Trommelschläger, die Pfeifer, die Hellebar- dierer schreiten so keck und lebendig daher, dass Du bald die lustige Soldatenmusik vernimmst und glaubst, sie werden nun

35 gleich alle zu jenem großen Fenster dort hinaus auf den langen Markt ziehen. – Weil sie denn nun fortziehen wollten, konntest Du nicht umhin, günstiger Leser, insofern Du nämlich ein rüstiger Zeichner bist, mit Tinte und Feder jenen prächtigen Bürgermeister mit seinem wunderschönen Pagen abzukonterfeien. Auf

40 den Tischen ringsumher lag ja sonst immer auf öffentliche Kos-

→

→

→

abkonterfeien  
abmalen,  
abzeichnen

avisiieren ankündigen, anzeigen, benachrichtigen

ten Papier, Tinte und Feder bereit, das Material war also bei der Hand und lockte Dich unwiderstehlich an. Dir, günstiger Leser! war so etwas erlaubt, aber nicht dem jungen Kaufherrn Traugott, der über ähnlichem Beginnen in tausend Not und Verdruss geriet. – „Avisieren Sie doch sogleich unsfern Freund in Hamburg von dem zustande gekommenen Geschäft, lieber Herr Traugott!“ – So sprach der Kauf- und Handelsherr Elias Roos, mit dem Traugott nächstens in Kompanie gehen und dessen einzige Tochter Christina er heiraten sollte. Traugott fand mit Mühe ein Plätzchen an den besetzten Tischen, er nahm ein Blatt, tunkte die Feder ein und wollte eben mit einem kecken kalligraphischen Schnörkel beginnen, als er, nochmals schnell das Geschäft, von dem er zu schreiben hatte, überdenkend, die Augen in die Höhe warf. – Nun wollte es der Zufall, dass er gerade vor den in einem Zuge abgebildeten Figuren stand, deren Anblick ihn jedesmal mit seltsamer unbegreiflicher Wehmut befiel. – Ein ernster beinahe düsterer Mann mit schwarzem krausem Barte ritt in reichen Kleidern auf einem schwarzen Rosse, dessen Zügel ein wundersamer Jüngling führte, der in seiner Lockenfülle und zierlicher bunter Tracht beinahe weiblich anzusehen war: die Gestalt, das Gesicht des Mannes erregten dem Traugott innern Schauer, aber aus dem Gesichte des holden Jünglings strahlte ihm eine ganze Welt süßer Ahnungen entgegen. Niemals konnte er loskommen von dieser beider Anblick, und so geschah es denn auch jetzt, dass statt den Aviso des Herrn Elias Roos nach Hamburg zu schreiben, er nur das wundersame Bild anschaute und gedankenlos mit der Feder auf dem Papier herumkritzelle. Das mochte schon einige Zeit gedauert haben, als ihn jemand hinterwärts auf die Schulter klopfte und mit dumpfer Stimme rief: „Gut, – recht gut! – so lieb' ich's, das kann was werden!“ – Traugott kehrte sich aus dem Traume erwachend rasch um, aber es traf ihn wie ein Blitzstrahl – Staunen, Schrecken machten ihn sprachlos, er starrte hinein in das Gesicht des düstern Mannes, der vor ihm abgebildet. Dieser war es, der jene Worte sprach, und neben ihm stand der zarte wunderschöne Jüngling und lächelte ihn an wie mit unbeschreiblicher Liebe. „Sie sind es ja selbst“, so fuhr es dem Traugott durch den Sinn. – „Sie sind es ja selbst! – Sie werden nun gleich die hässlichen Mäntel abwerfen und dastehen in glänzender altertümlicher Tracht!“ – Die Menschen wogten durcheinander, verschwunden im Gewühl waren bald die fremden Gestalten, aber Traugott stand mit seinem Avisobriefe in der Hand, wie zur starren Bildsäule geworden auf derselben Stelle, als die Börsenstunden längst vorüber und nur noch Einzelne

durch den Saal liefen. Endlich wurde Traugott Herrn Elias Roos gewahr, der mit zwei fremden Herren auf ihn zuschritt. „Was spintisieren Sie noch in später Mittagszeit, werter Herr Traugott“, rief Elias Roos, „haben Sie den Aviso richtig abgeschickt?“

5 – Gedankenlos reichte Traugott ihm das Blatt hin, aber da schlug Herr Elias Roos die Fäuste über den Kopf zusammen, stampfte erst ein klein wenig, dann aber sehr stark mit dem rechten Fuße und schrie, dass es im Saale schallte: „Herr Gott! – Herr Gott! Kinderstreich! – dumme Kinderstreich! – Verehrter Traugott

10 – korrupter Schwiegersohn – unkluger Associé. – Ew. Edlen sind wohl ganz des Teufels? – Der Aviso – der Aviso, o Gott! die Post!“ – Herr Elias Roos wollte ersticken vor Ärger, die fremden Herren lächelten über den wunderlichen Aviso, der freilich nicht recht brauchbar war. Gleich nach den Worten: „Auf Ihr Wertes

15 vom 20sten hujus uns beziehend“, hatte nämlich Traugott in zierlichem kecken Umriss jene beiden wundersamen Figuren, den Alten und den Jüngling, gezeichnet. Die fremden Herren suchten den Herrn Elias Roos zu beruhigen, indem sie ihm auf das Lieblichste zusprachen; der zupfte aber die runde Perücke

20 hin und her, stieß mit dem Rohrstock auf den Boden und rief: „Das Satanskind, – avisieren soll er, macht Figuren – zehntausend Mark sind – fit!“ – Er blies durch die Finger und weinte dann wieder: „Zehntausend Mark!“ – „Beruhigen Sie sich, lieber Herr Roos“, sprach endlich der ältere von den fremden Herrn:

25 „die Post ist zwar freilich fort, in einer Stunde geht indessen ein Kurier ab, den ich nach Hamburg schicke, dem gebe ich Ihren Aviso mit und so kommt er noch früher an Ort und Stelle, als es durch die Post geschehen sein würde.“ „Unvergleichlichster Mann!“, rief Herr Elias mit vollem Sonnenschein im Blick. Traugott hatte sich von seiner Bestürzung erholt, er wollte schnell an den Tisch, um den Aviso zu schreiben, Herr Elias schob ihn aber weg, indem er mit recht hämischem Blicke zwischen den Zähnen murmelte: „Ist nicht vonnöten, mein Söhnlein!“ – Während Herr Elias gar eifrig schrieb, näherte sich der ältere Herr dem jungen

30 Traugott, der in stummer Beschämung dastand, und sprach: „Sie scheinen nicht an Ihrem Platze zu sein, lieber Herr! Einem wahren Kaufmann würde es nicht eingefallen sein, statt, wie es recht ist, zu avisieren, Figuren zu zeichnen.“ – Traugott musste das für einen nur zu gegründeten Vorwurf halten. Ganz betroffen erwiderte er: „Ach Gott, wie viel vortreffliche Avisos schrieb schon diese Hand, aber nur zuweilen kommen mir solche vertrackten Einfälle!“ „Ei, mein Lieber“, fuhr der Fremde lächelnd fort: „das sollten nun eben keine vertrackte Einfälle sein. Ich glaube in der

35 40

spintisieren  
träumen,  
„spinnen“

→  
Associé  
Geschäftsteilhaber,  
Mitinhaber einer  
Gesellschaft

hujus (veraltet)  
dieses, also des  
aktuellen Monats

gegründet  
begründet,  
berechtigt

## BIOGRAFIE



E. T. A. Hoffmann

1776–1822

© picture alliance/akg-images

Jahr	Ort	Ereignis	Alter
1776	Königsberg	Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann am 24. Januar geboren; seinen letzten Vornamen ändert er etwa 1809 aus Verehrung für W. A. Mozart in Amadeus. Vater: Christoph Ludwig Hoffmann (1736–1797), Advokat am preußischen Gerichtshof in Königsberg; Mutter: Luise Albertine Hoffmann (1748–1796), geb. Doerffer. Geschwister: Johann Ludwig (1768 geboren und früh verstorben), Carl Wilhelm Philipp (1773 bis nach 1822).	
1778	Königsberg	Scheidung der Eltern, Ernst wird der Mutter zugesprochen und wächst im Haus der Großmutter Sophie Luise Doerffer (gest. 1801) auf; Erziehung durch den Bruder der Mutter, Otto Wilhelm Doerffer (1741–1803), und die Schwester der Mutter, Johanna Sophie Doerffer (1745–1803).	2
1782– 1791	Königsberg	Besuch der reformierten Burgschule, Beginn der Freundschaft mit Theodor Gottlieb Hippel (1775–1843); Privatunterricht beim Organisten Podbielsky und beim Maler Saemann.	6–15
1792– 1795	Königsberg	Jurastudium an der Universität Königsberg, Hoffmann erteilt Musikunterricht; Verhältnis mit Dora Hatt (1766–1803), die zu diesem Zeitpunkt bereits verheiratet ist und fünf Kinder hat.	16–19

## WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN

Die Ziffern vor den Anmerkungen bezeichnen die Seiten.

### *Der Artushof*

- 3 Artushof** Ein prachtvolles Gebäude in Danzig, das seit dem 18. Jahrhundert Sitz der Danziger Börse, also Handelsplatz der Kaufleute war; benannt nach König Artus und seiner Tafelrunde.
- Miliz** (*lat.*) „Kriegsdienst“, eine zum Militärdienst und zur Stadtverteidigung ausgebildete Truppe.
- Hellebardier** Bei der Truppe die Träger einer Hellebarde, der mittelalterlichen Hieb- und Stichwaffe, oft über zwei Meter lang.
- 4 in Kompanie gehen** Formelle Geschäftsbeziehungen in Form eines Zusammenschlusses eingehen, (gemeinsam) Teilhaber einer Handelsgesellschaft werden.
- kalligraphischer Schnörkel** Verzierung der Schönschrift, wie sie in alten Schriften und Urkunden üblich war.
- 5 Aviso** Avisobrief, also ein Brief zur Information oder Ankündigung. Das Wort Avis wird noch heutzutage als Ankündigung im wirtschaftlichen Kontext verwendet (Lieferavis, Zahlungsavis).
- 6 Ew. Edlen** Abkürzung für Euer Edlen, eine seinerzeit bei Kaufleuten gebräuchliche Anrede
- 7 tragen sich ganz englisch** Kleiden und geben sich ganz englisch. Die englische Mode war zu E.T.A. Hoffmanns Zeit, der Epoche der Romantik, bekannt für ihre Eleganz und galt als kultiviert und weltläufig.
- Stiefelknecht** Eine aus einem Holzbrett gefertigte Hilfe, um einen (engen) Stiefel vom Fuß zu ziehen.
- Römer** Ein üblicherweise farbiges und reich verziertes bauchiges Weinglas.
- 9 gedrechsel** Beim Drechseln wird ein Material, vor allem Holz, durch Drehen auf einer Drehbank (auf kunstvolle und detailreiche Weise) formgebend bearbeitet.
- ins Gelag hineinschwatzen** Unbesonnen, unüberlegt daherreden (wie es bei einem geselligen Mahl oder Umtrunk der Fall ist).
- 10 Fafners unheilbringender Hort** Fafner oder Fafnir ist in der nordischen Sage der Drachen, der den Goldhort hütet. Er wird am Ende von Sigurd – Siegfried

## MATERIALIEN

### Zugang

– Er beherrschte die Kunst des Als-ob \_\_\_\_\_ 60

Der E. T. A.-Hoffmann-Biograf Rüdiger Safranski erläutert, warum sich der Dichter in seinem Leben nicht festlegen wollte und sich gegenüber den Zumutungen von Politik und Privatleben in die Literatur rettete. Viele seiner Protagonisten, auch der junge Kaufmann und angehende Maler Traugott im *Artushof*, leiden an der Zerrissenheit zwischen Bürger- und Künstlertum.

#### **Er beherrschte die Kunst des Als-ob (Rüdiger Safranski, 1984)**

E. T. A. Hoffmann war ein Spätentwickler, obwohl er früh als musikalisches Wunderkind galt und als Einundzwanzigjähriger zwei selbst verfasste dickeleibige Romane in der Schublade liegen hatte. Er ist 27 Jahre alt, als zum ersten Mal etwas Gedrucktes von ihm erscheint, dann dauert es noch einmal sechs Jahre, bis er 1809 mit dem *Ritter Gluck* sein literarisches Debüt gibt. Seit frühen Jahren hat er von der Künstlerexistenz geträumt. Er hat nicht genug getan, diese Träume zu verwirklichen. Er hätte sich, was er vermied, gegen die Erwartungen der Familie und des Herkommens stellen müssen. Er nimmt sich – zunächst – nur wenig Freiheit, „etwas aus dem zu machen, wozu man gemacht worden ist“ (Sartre). Unwillig, geplagt und beglückt von Ausbruchsfantasien, aber zuletzt doch folgsam geht er den Weg, der ihn unter den juristischen „Brotbaum“ führen soll. Er geht ihn aber mit Vorbehalt, er behält sich zurück, bleibt in der Reserve. Die lange Abwesenheit hat ihn nicht vor der routinierten Alltagsexistenz, aber vor ihren Verwüstungen bewahrt. Dieser quirlige, übernervöse, kleine Gnom kann warten, ohne dabei zu verzichten. Er nimmt, was der Tag gibt, bleibt aber zu ungeduldig, zu anspruchsvoll fürs Behagen. Unfreiwillig geht er in die Lehre der Langsamkeit.

Er ist Ende dreißig, als die angesammelten und angestauten Massen musikalischer und literarischer Fantasien losbrechen. Jetzt gibt es kein Halten mehr. Es dauert nur wenige Wochen, dann redet das ganze litera-

## Zur Epoche



*Erzgebirgslandschaft mit Bergleuten*: ein undatiertes Aquarell des romantischen Malers Ernst Ferdinand Oehme (1797–1855)

© picture alliance / akg-images

ward, als ich von einem grünen Hügel die Haufen von Steinen erblickte, die mit grünen Gebüschen durchwachsen waren, auf denen bretterne Hütten standen, und als ich aus dem Tal unten die Rauchwolken über den Wald heraufziehn sah. Ein fernes Getöse vermehrte meine Erwartungen, und mit unglaublicher Neugierde und voll stiller Andacht stand ich bald auf einem solchen Haufen, den man Halde nennt, vor den dunklen Tiefen, die im Innern der Hütten steil in den Berg hineinführten. Ich eilte nach dem Tale und begegnete bald einigen schwarz gekleideten Männern mit Lampen, die ich nicht mit Unrecht für Bergleute hielt, und mit schüchternen Ängstlichkeit ihnen mein Anliegen vortrug. Sie hörten mich freundlich an und sagten mir, dass ich nur hinunter nach den Schmelzhütten gehn und nach dem Steiger fragen sollte, welcher den Anführer und Meister unter ihnen vorstellt; dieser werde mir Bescheid geben, ob ich angenommen werden möge. Sie meinten, dass ich meinen Wunsch wohl erreichen würde, und lehrten mich den üblichen Gruß „Glück auf“, womit ich den Steiger anreden sollte. Voll fröhlicher Erwartungen setzte ich meinen Weg fort und konnte nicht aufhören, den neuen bedeutungsvollen Gruß mir beständig zu wiederholen. Ich fand einen alten, ehrwürdigen Mann, der mich mit vieler Freundlichkeit empfing, und nachdem ich ihm meine Geschichte erzählt und ihm meine große Lust, seine seltne, geheimnisvolle Kunst

---

[Zur Epoche](#)

---



Die historische Kupfergrube Falu gruva in Falun

© picture alliance | CHROMORANGE / Wieland Hollweg

wüsste anzugeben, warum diese Personen nicht möchten ehelich zusammenkommen", da meldete sich der Tod. Denn als der Jüngling den anderen Morgen in seiner schwarzen Bergmannskleidung an ihrem Haus vorbeiging, der Bergmann hat sein Totenkopfkleid immer an, da klopfte er zwar noch einmal an ihrem Fenster und sagte ihr guten Morgen, aber keinen guten Abend mehr. Er kam nimmer aus dem Bergwerk zurück, und sie saumte vergeblich selbigen Morgen ein schwarzes Halstuch mit rotem Rand für ihn zum Hochzeitstag, sondern als er nimmer kam, legte sie es weg und weinte um ihn und vergaß ihn nie. Unterdessen wurde die Stadt Lissabon in Portugal durch ein Erdbeben zerstört, und der Siebenjährige Krieg ging vorüber, und Kaiser Franz der Erste starb, und Polen wurde geteilt, und die Kaiserin Maria Theresia starb, und der Struensee wurde hingerichtet, Amerika wurde frei, und die vereinigte französische und spanische Macht konnte Gibraltar nicht erobern. Die Türken schlossen den General Stein in der Veteraner Höhle in Ungarn ein, und der Kaiser Joseph starb auch. Der König Gustav von Schweden eroberte Russisch-Finnland, und die Französische Revolution und der lange Krieg fing an, und der Kaiser Leopold der Zweite ging auch ins Grab. Die Engländer bombardierten Kopenhagen, und die Ackerleute säten und schnitten. Der Müller mahlte, und die Schmiede hämmerten, und die Bergleute gruben nach den Metalladern in ihrer unterirdischen Werkstatt. Als aber die Bergleute in Falun im Jahr

## Deutungen

– Elis' Wunsch nach Rückkehr in den Schoß der Mutter	81
– Der Sonderling als Exponent des romantischen Subjektivismus	83
– Das Verhältnis von Imagination und Verkörperung im <i>Artushof</i>	85
– Naives Handwerk und reflektiertes Kunstwerk in Hoffmanns <i>Der Artushof</i>	87

Der US-amerikanische Germanist Theodore Ziolkowski (1932–2020) vergleicht Hoffmanns *Die Bergwerke zu Falun* mit den Vorlagen von Schubert und Tieck und weist auf die Bedeutung des Mineralogen und Geologen Abraham Gottlob Werner (1749–1817) für die Bergwerksdichtungen der Romantiker hin. Der Literaturwissenschaftler Peter Schnyder untersucht Hoffmanns Bergwerks-Erzählung aus psychoanalytischer Perspektive, während der Germanist Herman Meyer (1911–1993) am Beispiel von *Der Artushof* die Figur des Sonderlings als Vertreter des romantischen Subjektivismus darstellt. Während Hoffmanns Biograf Rüdiger Safranski das Verhältnis von Imagination und Verkörperung im *Artushof* untersucht, untersucht die Germanistin Alexandra Pontzen in ihrer Dissertation *Künstler ohne Werk* den Gegensatz von naivem Handwerk und reflektiertem Kunstwerk im Artushof.

### Elis' Wunsch nach Rückkehr in den Schoß der Mutter (Peter Schnyder, 2015)

Die psychologische Dimension in Hoffmanns Erzählung ist an verschiedenen Punkten erkennbar: Geradezu überdeutlich ist zunächst die ödipale Grundsituation skizziert, wenn es heißt, Elis sei als Knabe bei eben jenem Schiffsunglück dabei gewesen, bei dem sein Vater starb (...), und später, noch während seiner Zeit als Seemann, sei er nach jeder Ostindienfahrt immer sogleich zu seiner Mutter geeilt, um ihr seine „Dukaten in den Schoß“ (...) zu schütten. Und ebenso liegt es nahe, seinen unüberstehlichen Drang, nach dem Tod der Mutter in die tiefsten Tiefen des Bergwerks vorzudringen, als unbewussten Wunsch nach einer Regression in den Bereich des Chthonisch-Mütterlichen zu entziffern. Es ist für Elis – wie Hugo von Hofmannsthal in seiner (unmittelbar von Hoffmann inspirierten) Bearbeitung des Stoffes formulieren sollte – so, als „kröche“ er „in den Mutterleib zurück“ (...). Damit hat Hofmannsthal, im Erscheinungsjahr von Sigmund Freuds *Traumdeutung* (1899) schreibend, das in der serapontischen Erzählung Angelegte explizit gemacht, und dieses

## Deutungen



Marcel Kohler als Elis Fröbom und Sylvana Krappatsch als Bergkönigin während einer Probe zum Schauspiel *Das Bergwerk von Falun* von Hugo von Hofmannsthal im Salzburger Landestheater 2021

© picture alliance / Franz Neumayr / picturedesk.com

tiefenpsychologische Moment hat denn auch die psychoanalytisch inspirierte Literaturwissenschaft besonders stark beschäftigt. Das lässt sich verfolgen von der frühen – in Freuds Zeitschrift *Imago* erschienenen – Studie von Emil Franz Lorenz (1914) bis zu Arbeiten aus der jüngeren Vergangenheit (...), in denen *Die Bergwerke zu Falun* als die Geschichte eines jungen Mannes gelesen wird, der sich nicht von seiner Mutter lösen und sich deshalb auch nicht auf die Ehe mit der Bergmannstochter Ulla einlassen kann.

So wichtig und aufschlussreich die psychologischen und psychoanalytischen Lektüren sind, bergen sie in ihrer Konzentration auf den pathologisch-narzisstischen Regressionswunsch von Elis doch die Gefahr einer gewissen Einsinnigkeit, und sie bleiben meist stumm bezogen auf den Schluss von Hoffmanns Erzählung, der immerhin den ursprünglichen Kern des Stoffes ausmacht. Zwar liegt der Hauptakzent bei Hoffmann, zumindest was die Erzählzeit angeht, tatsächlich auf der Vorgeschichte des „unverhofften Wiedersehens“, doch weggelassen hat er es keineswegs. Vielmehr hat er ihm sogar eine besonders akzentuierte Wendung gegeben, indem er die greise Ulla über der zu Asche zerfallenden Leiche von Elis sterben lässt. Und er erweitert die Erzählung sogar noch

## Wirkungsgeschichte

in der Wirklichkeit hat. Er entfernt sich nicht von der Ästhetik der Nachahmung. Berklinger wählt mit dem „verlorenen“ und dem „wiedergefundenen Paradies“ ein Sujet, das kein Vorbild in der Wirklichkeit hat und nicht imitiert, sondern allenfalls imaginiert werden kann, auch weil seine Darstellung an ein Tabu, das Unaussprechliche des erhabenen Gegenstandes röhrt. Dass er diese produktionsästhetische Eigenheit seines Gegenstandes zu einer rezeptionsästhetischen Eigenschaft seines Bildes macht, könnte den alten Maler als romantischen Idealisten ausweisen, wenn er wüsste, was er tut.

Alexandra Pontzen: *Künstler ohne Werk. Modelle negativer Produktionsästhetik in der Künstlerliteratur von Wackenroder bis Heiner Müller*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2000, S. 176–179.

## Wirkungsgeschichte

– Das Bergwerk zu Falun, Ausschnitt aus dem 5. Akt	90
– An den Knaben Elis	93

Der österreichische Schriftsteller, Dramatiker, Lyriker, Librettist Hugo von Hofmannsthal (1874–1929) schuf 1899 eine Dramatisierung von Hoffmanns *Falun*-Erzählung, die erstmals 1946 posthum vollständig erschienen ist. Auch der expressionistische Dichter Georg Trakl ließ sich von diesem Werk Hoffmanns anregen.

### ***Das Bergwerk zu Falun, Ausschnitt aus dem 5. Akt (Hugo von Hofmannsthal, 1899)***

*Elis macht die Eingangstür auf, tritt herein, wirft einen langen Blick, wie abschiednehmend, umher.*

*ANNA aus ihrer Tür.*

Ich trags nicht! Elis, sprich zu mir!

*ELIS einen fremden Glanz in den Augen.*

Ich geh nun.

Ich muss nun gehen. Zeit ist da. Starr nicht

So voller Graun auf mich. Denn ich bin fröhlich.

Hast du die Nacht geachtet, wie da alles

So voller Geheimnis war? Der Wind kam her,